Mittelalterliche Marienminne

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mittelalterliche Marienminne

Niemand soll in diesem Leben so hoch fliegen mit Übungen, er soll stets eine Stunde daran wenden, dieser minniglichen Frauen ein sonderliches, minnigliches Lob und einen Dienst zu erbieten und sie liebevoll zu bitten, dass sie uns führe und ziehe und helfe zu ihrem geminnten Kinde. So weihten die *Schwestern zu Töss* Maria vor allen Heiligen die höchste Verehrung und lebten mit ihr in innigstem mystischen Verkehr, zumal an ihren Festtagen und im Advent und zur Weihnachtszeit. Manche von ihnen, wie die *Mezzin Sidwiberin*, wurden auch holdseliger Erscheinungen gewürdigt. (Um von ihr Gnaden zu erwirken), verrichteten sie an manchen Tagen eine Anzahl Ave Maria, fünfzig, oft aber beteten

sie an einem Tage drei Fünfziger. Diese Ave-Maria verrichteten die Nonnen, sie abzählend an Ringlein eines Kranzes (den sie in der Hand hielten) und betrachteten dabei die Geheimnisse des Lebens, des Leidens und der Verherrlichung des Herrn.

In seiner Kindheit schon hatte der selige *Suso* die Gewohnheit: Wenn der schöne Sommer kam und die zarten Blümelein erst entsprangen, so enthielt er sich, der Blumen eine zu brechen oder in die Hand zu nehmen, bis an die Zeit, da er sein geistliches Lieb, die zarte, der Blüte gleiche Magd, die Gottesmutter, zuerst begrüsste mit seinen ersten Blumen. So es ihn an der Zeit deuchte, so brach er die Blumen mit manchen innigen Gedanken und trug sie in die Zelle und machte einen Kranz daraus und ging hin in den Chor oder in Unserer Frauen Kapellen und kniete vor die Liebe Frau gar demütiglich nieder und setzte ihrem Bild den minniglichen Kranz auf in der Meinung: Weil sie die allerschönste Blume und seines jugendlichen Herzens Sommerwonne sei, solle sie die ersten Blumen von ihrem Diener nicht verschmähen. Desgleichen beging er das anfangende Jahr (in der Weise), dass er in der Neujahrsnacht seinem ewigen Lieb ein Kränzlein bot. Für Lichtmess bereitete er eine Kerze, die aus drei Strängen gewunden war, im Gedenken an ihre jungfräuliche Lauterkeit, ihre unergründliche Demut und ihre Mutterwürde. Er pflegte auch einen (besonderen) innerlichen Kreuzgang, und der war also: So man (alle Abende) das «Salve Regina» sang, so gab er sein Herz in der Betrachtung hin, als ob die reine Mutter noch zu derselben Zeit bei des lieben Kindes Grab in mütterlicher Traurigkeit über ihr begrabnes Kind wäre und wie es Zeit wäre, sie wieder heimzuführen, und dass er sie wieder heimführen sollte. Das tat er auch im Geiste jedesmal.

Aber dass du Gott stetiglich tragest in deinem Gemüte und seiner lieblichen Gegenwart wahrnehmest und also Unserer Lieben Frau nachfolgest: Das ist ihr der liebste und der nützlichste Dienst, den du tun kannst. Wer nun innerlicher werden und seinen Ursprung, der Gott ist, empfinden und Gott in seiner Seele, die in Gott gefügt und geneigt ist und an Gott hängt wie der Glanz an der Sonne, gewahr werden will, der muss nachfolgen dem Vorbilde und dem klaren Spiegel Unserer Lieben Frau, wie sie sich gehalten hat, auswendig und inwendig. Da wird er in sich selbst einer grossen Hilfe von ihr gewahr werden, in Geist und Natur. Zuerst wird er sich nämlich abkehren von allen vergänglichen Kreaturen und alle Kräfte seiner Seele sammeln und eine Einkehr tun und aus sich selbst in Gott übergeben, der in ihm gegenwärtig ist. Sein Gedächtnis wird da fruchtbar gemacht, sein Verstand erleuchtet, sein Wille entzündet und trunken in göttlicher Liebe. Ihm wird Gott selbst eine Speise des Geistes, ein Leben der Seele und eine Bewahrung und Behütung des Leibes. Darum sollen wir uns allezeit einwärts kehren in den Grund unserer Seele, damit wir in Gott vereinigt, arm im Geist, rein in Geist und Seele und Leib, innig

und eingekehrt werden in Gott mit allen Kräften; damit all Anfang und Ende unserer Werke mit einem lauteren Gott-meinen auf die Ehre Gottes gerichtet werde, wie die würdige Mutter Gottes tat; damit wir auch ledig, bloss und abgeschieden bleiben; alle Kräfte unserer Seele auf ihre rechte Stätte geordnet stehen und unser Wille, unsere Begierde und Meinung Gott in allen Dingen gehorsam seien und Gott da mitwirken möge nach seinem liebsten Willen.

Auf dass wir aber sowohl hier auf Erden als auch nachmals Seligkeit empfinden mögen durch die Fürbitte der lieben Mutter Gottes, so lasst uns sie anrufen mit Sankt *Bernhardus,* also sprechend:

«Durch dich müssen wir einen Zugang haben zu deinem Sohn, o gebenedeite Finderin der Gnade, Gebärerin des Lebens, Mutter der Seligkeit, damit er durch dich uns empfange, der durch dich uns gegeben ist. Ist ja doch all das Gut, das uns das väterliche Herz geben wollte, durch deine Hände geflossen. Deine Reinigkeit entschuldige also vor ihm die Schuld unserer Unsauberkeit und deine Gott gefallende Demut erwerbe Gnade unserer Eitelkeit. Deine überfliessende Liebe muss die Menge unserer Sünden bedecken, Deine ehrbare Fruchtbarkeit bringe uns Fruchtbarkeit der Verdienste.

O unsere auserwählte Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin! Wolle mit deinem Sohne uns versöhnen, deinem Sohne uns überantworten. Schaffe, o Gebenedeite, durch die Gnade, die du gefunden hast, durch die Auserwählung, die du verdient hast, durch die Barmherzigkeit, die du geboren hast, dass er, der durch dich sich gewürdigt hat, teilhaftig zu werden unserer Schwachheit und unseres Elendes, durch deine Fürbitte uns teilhaftig mache seiner Glorie und Seligkeit, Jesus Christus, mit dem Vater und dem Heiligen Geist in Ewigkeit gebenedeiet.» Amen.

Aus: Das geistliche Leben. Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts. Von Heinrich Seuse Denifle.